KARL MARX

Ökonomische Schriften I

LAMBERT SCHNEIDER
Am besten lesen.

Karl Marx

Werke, Schriften

Band I Frühe Schriften I
Band II Frühe Schriften II
Band III Politische Schriften
Band IV Ökonomische Schriften I
Band V Ökonomische Schriften II
Band VI Ökonomische Schriften III

LAMBERT SCHNEIDER

Am besten lesen. *Am besten lesen.* *Am besten lesen.*

Karl Marx

Werke, Schriften

Ökonomische Schriften
Teil I

Am besten lesen. *Am besten lesen.* *Am besten lesen.*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Der Lambert Schneider Verlag ist ein Imprint der WBG
(Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
© 2013 by Lambert Schneider Verlag, Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch
die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.
Einbandgestaltung: Peter Lohse, Heppenheim
Einbandabbildung: Karl Marx/Fotopostkarte, um 1880
© akg-images
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.lambert-schneider-verlag.de

ISBN 978-3-650-25844-1

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:
eBook (PDF): 978-3-650-73636-9
eBook (epub): 978-3-650-73637-6

DAS KAPITAL

KRITIK DER POLITISCHEN ÖKONOMIE

ERSTER BAND, ERSTES BUCH
DER PRODUKTIONSPROZESS DES KAPITALS

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort zur ersten Auflage XVII
Nachwort zur zweiten Auflage XXII
Nachwort zur französischen Ausgabe . . . XXXIII

ERSTES BUCH: DER PRODUKTIONSPROZESS DES KAPITALS

ERSTER ABSCHNITT: WARE UND GELD

Erstes Kapitel. Die Ware 3
1. Die zwei Faktoren der Ware: Gebrauchswert und Wert (Wertsubstanz, Wertgröße) 3
2. Doppelcharakter der in den Waren dargestellten Arbeit 10
3. Die Wertform oder der Tauschwert 18
A. Einfache, einzelne oder zufällige Wertform . 19
1. Die beiden Pole des Wertausdrucks: Relative Wertform und Äquivalentform . . 19
2. Die relative Wertform 21
a) Gehalt der relativen Wertform . . 21
b) Quantitative Bestimmtheit der relativen Wertform 25
3. Die Äquivalentform 28
4. Das Ganze der einfachen Wertform . . 34
B. Totale oder entfaltete Wertform . . . 36
1. Die entfaltete relative Wertform . . . 36
2. Die besondere Äquivalentform . . . 38
3. Mängel der totalen oder entfalteten Wertform 38
C. Allgemeine Wertform 39
1. Veränderter Charakter der Wertform . 39
2. Entwicklungsverhältnis von relativer Wertform und Äquivalentform 42
3. Übergang aus der allgemeinen Wertform zur Geldform 44
D. Geldform 45
4. Der Fetischcharakter der Ware und sein Geheimnis 46

Zweites Kapitel. Der Austauschprozeß 63
Drittes Kapitel. Das Geld oder die Warenzirkulation . 74
1. Maß der Werte 74
(Preis 75, Maßstab der Preise 78, allgemeines Steigen oder Fallen der Preise 80, Rechennamen des Geldes, Rechengeld 82, quantitative Inkongruenz von Wertgröße und Preis 84, qualitative Inkongruenz derselben 84, Preis nur ideelle Wertform der Ware 85.)
2. Zirkulationsmittel 86
a) Die Metamorphose der Waren 86
(Kreislauf W-G-W 88, Verkauf W-G 88, Kauf G-W 93, Gesamtmetamorphose einer Ware 94, Warenzirkulation 95, Unterschied zwischen Warenzirkulation und Produktenaustausch 96.)
b) Der Umlauf des Geldes 98
(Warenmetamorphose und Geldumlauf 98, Doppelter Stellenwechsel des Geldes 100, Quantität des umlaufenden Geldes 101, Umlaufgeschwindigkeit 104, Fluß und Stockung des Umlaufs 105, Faktoren, die die Masse des umlaufenden Geldes bestimmen 107.)
c) Die Münze. Das Wertzeichen 110
(Münze und Barren, Verschleiß der Münze 110, Wertzeichen 112, Silber- und Kupfermarken 112, Papiergeld 113, Gesetz der Papierzirkulation mit Zwangskurs 114.)
3. Geld 117
a) Schatzbildung 118
b) Zahlungsmittel 124
c) Weltgeld 133

Zweiter Abschnitt: Die Verwandlung von Geld in Kapital

Viertes Kapitel. Die Verwandlung von Geld in Kapital 139

1. Die allgemeine Formel des Kapitals . . . 139
2. Widersprüche der allgemeinen Formel . . . 151
3. Kauf und Verkauf der Arbeitskraft . . . 164
(Der freie Arbeiter 165, Wert der Arbeitskraft 166, Eigentümliche Natur der Ware „Arbeitskraft" 169)

Dritter Abschnitt: Die Produktion des absoluten Mehrwertes

Fünftes Kapitel. Arbeitsprozeß und Verwertungsprozeß 177
1. Der Arbeitsprozeß oder die Produktion von Gebrauchswerten 177
(Arbeitsprozeß 177, Arbeitsgegenstand, Rohmaterial, Arbeitsmittel 179, Produktionsmittel 182, produktive Konsumtion 185.)
2. Der Verwertungsprozeß oder die Produktion des Mehrwertes 187
(Der Arbeitsprozeß als Konsumtionsprozeß der Arbeitskraft durch den Kapitalisten 187, Wertbildungsprozeß 189, Wert der Arbeitskraft und ihre Verwertung im Arbeitsprozeß verschiedener Größen 198, Verwertungsprozeß, Ursprung des Kapitals 200.)

Sechstes Kapitel. Konstantes Kapital und variables Kapital 205

Siebentes Kapitel. Die Rate des Mehrwertes . . . 220
1. Der Exploitationsgrad der Arbeitskraft . . 220
2. Darstellung des Produktenwertes in proportionellen Teilen des Produktes 230
3. Seniors „Letzte Stunde" 234
4. Das Mehrprodukt 241

Achtes Kapitel. Der Arbeitstag 242
1. Die Grenzen des Arbeitstages 242
2. Der Heißhunger nach Mehrarbeit. Fabrikant und Bojar 247

3. Englische Industriezweige ohne legale Schranke der Exploitation 258
(Spitzenindustrie 259, Töpferei 259, Zündhölzer 262, Tapeten 262, Bäckerei 264, Eisenbahnbetrieb 271, Putzmacherei 272, Schmiede 275.)
4. Tag- und Nachtarbeit. Das Ablösungssystem (Metallurgie und Metallindustrie) 275
5. Der Kampf um den Normalarbeitstag. Zwangsgesetze zur Verlängerung des Arbeitstages von der Mitte des 14. bis Ende des 17. Jahrhunderts . 286
(Rücksichtslosigkeit des Kapitals gegen Gesundheit und Lebensdauer des Arbeiters 286, englische Arbeitergesetze 295, Schranken des Arbeitstages im 18. Jahrhundert bis zur Epoche der großen Industrie 299.)
6. Der Kampf um den Normalarbeitstag. Zwangsgesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit. Die englische Fabrikgesetzgebung von 1833 bis 1864 . 305
(Akt von 1833 306, von 1844 310, von 1847 312, von 1850 323, Seidenfabrik 324, Druckereien 327, Färbereien und Bleichereien 328.)
7. Der Kampf um den Normalarbeitstag. Rückwirkung der englischen Fabrikgesetzgebung auf andere Länder 330

Neuntes Kapitel. Rate und Masse des Mehrwertes . 337

Vierter Abschnitt: Die Produktion des relativen Mehrwertes

Zehntes Kapitel. Begriff des relativen Mehrwertes . 350

Elftes Kapitel. Kooperation 362
(Ausgangspunkt der kapitalistischen Produktion, ihr quantitativer Unterschied von der zünftigen Industrie 362, gesellschaftliche Durchschnittsarbeit 363, Ökonomie der Produktionsmittel 366, gesellschaftliche Produk-

tivkräfte der kooperativen Arbeit 367, frühere Formen der Kooperation 377, ihre kapitalistische Form 378.)

Zwölftes Kapitel. Teilung der Arbeit und Manufaktur 380
1. Doppelter Ursprung der Manufaktur . . . 380
2. Der Teilarbeiter und sein Werkzeug . . . 384
3. Die beiden Grundformen der Manufaktur — heterogene Manufaktur und organische Manufaktur 388
4. Teilung der Arbeit innerhalb der Manufaktur und Teilung der Arbeit innerhalb der Gesellschaft 399
5. Der kapitalistische Charakter der Manufaktur . 410

Dreizehntes Kapitel. Maschinerie und große Industrie 423
1. Entwicklung der Maschinerie 423
2. Wertabgabe der Maschinerie an das Produkt . 443
3. Nächste Wirkungen des maschinenmäßigen Betriebes auf den Arbeiter 453
   a) Aneignung zuschüssiger Arbeitskräfte durch das Kapital. Weiber- und Kinderarbeit . . 454
   b) Verlängerung des Arbeitstages 464
   c) Intensifikation der Arbeit 472
4. Die Fabrik 485
5. Kampf zwischen Arbeiter und Maschine . . 496
6. Die Kompensationstheorie bezüglich der durch Maschinerie verdrängten Arbeiter 510
7. Repulsion und Attraktion von Arbeitern mit Entwicklung des Maschinenbetriebes. Krisen der Baumwollindustrie 522
8. Revolutionierung von Manufaktur, Handwerk und Hausarbeit durch die große Industrie . . . 537
   a) Aufhebung der auf Handwerk und Teilung der Arbeit beruhenden Kooperation . . . 537
   b) Rückwirkung des Fabrikwesens auf Manufaktur und Hausarbeit 539
   c) Die moderne Manufaktur 541

d) Die moderne Hausarbeit (Spitzenerzeugung, Strohflechterei) 545
e) Übergang der modernen Manufaktur und Hausarbeit zur großen Industrie. Beschleunigung dieser Revolution durch Anwendung der Fabrikgesetze auf jene Betriebsweisen . . 550
(Die Nähmaschine 552.)
9. Fabrikgesetzgebung. (Gesundheits- und Erziehungsklauseln.) Ihre Verallgemeinerung in England 564
(Bergwerksindustrie 581.)
10. Große Industrie und Agrikultur 592

Fünfter Abschnitt: Die Produktion des absoluten und relativen Mehrwertes

Vierzehntes Kapitel. Absoluter und relativer Mehrwert 597
Fünfzehntes Kapitel. Größenwechsel von Preis der Arbeitskraft und Mehrwert 610
I. Größe des Arbeitstages und Intensität der Arbeit konstant (gegeben), Produktivkraft der Arbeit variabel 611
II. Konstanter Arbeitstag, konstante Produktivkraft, der Arbeit, Intensität der Arbeit variabel . . 616
III. Produktivkraft und Intensität der Arbeit konstant, Arbeitstag variabel 618
IV. Gleichzeitige Variationen in Dauer, Produktivkraft und Intensität der Arbeit 620
Sechzehntes Kapitel. Verschiedene Formeln für die Rate des Mehrwertes 625

Sechster Abschnitt: Der Arbeitslohn

Siebzehntes Kapitel. Verwandlung von Wert respektive Preis der Arbeitskraft in Arbeitslohn . . . 630
Achtzehntes Kapitel. Der Zeitlohn 639
Neunzehntes Kapitel. Der Stücklohn 650
Zwanzigstes Kapitel. Nationale Verschiedenheit der Arbeitslöhne 661

SIEBENTER ABSCHNITT: DER AKKUMULATIONSPROZESS DES KAPITALS

[Einleitung] 668

Einundzwanzigstes Kapitel. Einfache Reproduktion . 669
(Arbeiterklasse als Zubehör des Kapitals 680, das Verhältnis zwischen Kapitalist und Arbeiter reproduziert durch den kapitalistischen Produktionsprozeß 686.)

Zweiundzwanzigstes Kapitel. Verwandlung von Mehrwert in Kapital 687
1. Kapitalistischer Produktionsprozeß auf erweiterter Stufenleiter. Umschlag der Eigentumsgesetze der Warenproduktion in Gesetze der kapitalistischen Aneignung 687
2. Irrige Auffassung der Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter seitens der politischen Ökonomie 699
3. Teilung des Mehrwerts in Kapital und Revenue. Die Abstinenztheorie 703
4. Umstände, welche unabhängig von der proportionellen Teilung des Mehrwerts in Kapital und Revenue den Umfang der Akkumulation bestimmen 713
(Ausbeutungsgrad der Arbeitskraft 714, Produktivkraft der Arbeit 720, wachsende Differenz zwischen angewandtem und konsumiertem Kapital 726, Größe des vorgeschossenen Kapitals 727.)
5. Der sogenannte Arbeitsfonds 727

Dreiundzwanzigstes Kapitel. Das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation 732
1. Wachsende Nachfrage nach Arbeitskraft mit der Akkumulation, bei gleichbleibender Zusammensetzung des Kapitals 732
2. Relative Abnahme des variablen Kapitalteils im Fortgang der Akkumulation und der sie begleitenden Konzentration 744

3. Progressive Produktion einer relativen Übervölkerung der industriellen Reservearmee . . 757
4. Verschiedene Existenzformen der relativen Übervölkerung. Das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation 773
5. Illustration des allgemeinen Gesetzes der kapitalistischen Akkumulation 783
a) England von 1846 bis 1866 783
b) Die schlechtbezahlten Schichten der britischen industriellen Arbeiterklasse 790
(Nahrungsverhältnisse 790, Wohnungszustand 794, London 796, Newcastle upon Tyne 799, Bradford 800, Bristol 802.)
c) Das Wandervolk 802
(Wohnungsverhältnisse 802, Eisenbahnarbeiter 803, Kohlen- und andere Bergwerksarbeiter 804.)
d) Wirkung der Krisen auf den bestbezahlten Teil der Arbeiterklasse 807
e) Das britische Ackerbauproletariat . . . 814
(Die Wandergänge 840.)
f) Irland 844

Vierundzwanzigstes Kapitel. Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation 864
1. Das Geheimnis der ursprünglichen Akkumulation 864
2. Expropriation des Landvolks von Grund und Boden 868
(Verwandlung von Ackerland in Viehweide im letzten Drittel des 15. und den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts 870, die Reformation und der Diebstahl an den Kirchengütern 874, Verwandlung von feudalem in bürgerliches Eigentum 877, die Restauration und die „Glorious Revolution" 877, Diebstahl an Staatsdomänen 877, Gemeindeeigentum und der Raub desselben 878, Clearing of Estates, Verwandlung von Ackerland in Schaftriften

und von Schaftriften in Jagdrevier im schottischei Hochland 883.)
3. Blutgesetzgebung gegen die Expropriierten seit Ende des 15. Jahrhunderts. Gesetze zur Herabdrückung des Arbeitslohnes 891
4. Genesis der kapitalistischen Pächter . . . 901
5. Rückwirkung der agrikolen Revolution auf die Industrie. Herstellung des inneren Marktes für das industrielle Kapital 904
6. Genesis des industriellen Kapitalisten . . . 910
(Kolonialsystem, Staatsschuldensystem 912, modernes Steuersystem und Protektionssystem 918, der Kinderraub beim Beginn der großen Industrie 920.)
7. Geschichtliche Tendenz der kapitalistischen Akkumulation 924

Fünfundzwanzigstes Kapitel. Die moderne Kolonisationstheorie 928

Anhang 941
Friedrich Engels: Vorwort zur dritten Auflage . . 941
Friedrich Engels: Vorwort zur vierten Auflage . . 944
Karl Kautsky: Vorwort zur Volksausgabe von 1914 (Auszüge) 951

Nachwort des Herausgebers 954

Erläuterungen zu den typographischen Auszeichnungen dieses Bandes 959

VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE

Das Werk, dessen ersten Band ich dem Publikum übergebe, bildet die Fortsetzung meiner 1859 veröffentlichten Schrift: „Zur Kritik der politischen Ökonomie". Die lange Pause zwischen Anfang und Fortsetzung ist einer langjährigen Krankheit geschuldet, die meine Arbeit wieder und wieder unterbrach.

Der Inhalt jener früheren Schrift ist resümiert im *ersten Kapitel* dieses Bandes. Es geschah dies nicht nur des Zusammhanges und der Vollständigkeit wegen. Die Darstellung ist verbessert. Soweit es der Sachverhalt irgendwie erlaubte, sind viele früher nur angedeuteten Punkte hier weiter entwickelt, während umgekehrt dort ausführlich Entwickeltes hier nur angedeutet wird. Die Abschnitte über die *Geschichte der Wert- und Geldtheorie* fallen jetzt natürlich ganz weg. Jedoch findet der Leser der früheren Schrift in den Noten zum ersten Kapitel neue Quellen zur Geschichte jener Theorie eröffnet.

Aller Anfang ist schwer, gilt in jeder Wissenschaft. Das Verständnis des *ersten Kapitels,* namentlich des Abschnitts, der die *Analyse der Ware* enthält, wird daher die meiste Schwierigkeit machen. Was nun näher die *Analyse der Wertsubstanz* und der *Wertgröße* betrifft, so habe ich sie möglichst popularisiert[1]. Die *Wertform,* deren fertige Gestalt

[1] Es schien dies um so nötiger, als selbst der Abschnitt von F. Lassalles Schrift gegen Schulze-Delitzsch, worin er „die geistige Quintessenz" meiner Entwicklung über jene Themata zu geben erklärt, bedeutende Mißverständnisse enthält. En passant. Wenn F. Lassalle die sämtlichen allgemeinen theoretischen Sätze seiner ökonomischen Arbeiten, z. B. über den historischen Charakter des Kapitals, über den Zusammenhang zwischen Produktionsverhältnissen und Produktionsweise usw. usw. fast wörtlich, bis auf die von mir geschaffene Terminologie hinab, aus meinen Schriften entlehnt hat, und zwar ohne Quellenangabe, so war dieses Verfahren wohl durch Propagandarücksichten bestimmt. Ich spreche natürlich nicht von seinen Detailausführungen und Nutzanwendungen, mit denen ich nichts zu tun habe.

die Geldform, ist sehr inhaltslos und einfach. Dennoch hat der Menschengeist sie seit mehr als 2000 Jahren vergeblich zu ergründen gesucht, während andererseits die Analyse viel inhaltsvollerer und komplizierterer Formen wenigstens annähernd gelang. Warum? Weil der ausgebildete Körper leichter zu studieren ist als die *Körperzelle.* Bei der Analyse der ökonomischen Formen kann außerdem weder das Mikroskop dienen, noch chemische Reagentien. Die Abstraktionskraft muß beide ersetzen. Für die bürgerliche Gesellschaft ist aber *die Warenform* des Arbeitsprodukts oder *die Wertform* der Ware die *ökonomische Zellenform.* Dem Ungebildeten scheint sich ihre Analyse in bloßen *Spitzfindigkeiten* herumzutreiben. Es handelt sich dabei in der Tat um *Spitzfindigkeiten,* aber nur so, wie es sich in der *mikrologischen Anatomie* darum handelt.

Mit Ausnahme des Abschnittes über die Wertform wird man daher dieses Buch nicht wegen Schwerverständlichkeit anklagen können. Ich unterstelle natürlich Leser, die etwas Neues lernen, also auch selbst denken wollen.

Der Physiker beobachtet Naturprozesse entweder dort, wo sie in der prägnantesten Form und von störenden Einflüssen mindest getrübt erscheinen, oder wo möglich, macht er Experimente unter Bedingungen, welche den reinen Vorgang des Prozesses sichern. Was ich in diesem Werk zu erforschen habe, ist die *kapitalistische Produktionsweise* und die ihr entsprechenden *Produktions- und Verkehrsverhältnisse.* Ihre klassische Stätte ist bis jetzt *England.* Dies der Grund, warum es zur Hauptillustration meiner theoretischen Entwicklung dient. Sollte jedoch der deutsche Leser pharisäisch die Achseln zucken über die Zustände der englischen Industrie- und Ackerbauarbeiter oder sich optimistisch dabei beruhigen, daß in Deutschland die Sachen noch lange nicht so schlimm stehen, so muß ich ihm zurufen: *De te fabula narratur!*

An und für sich handelt es sich nicht um den höheren oder niedrigeren Entwicklungsgrad der gesellschaftlichen Antagonismen, welche aus den Naturgesetzen der kapitalistischen Produktion entspringen. Es handelt sich um *diese Gesetze*

selbst, um diese mit eherner Notwendigkeit wirkenden und sich durchsetzenden *Tendenzen.* Das industriell entwickeltere Land zeigt dem minder entwickelten nur das Bild der eigenen Zukunft.

Aber abgesehen hiervon. Wo die kapitalistische Produktion völlig bei uns eingebürgert ist, z. B. in den eigentlichen Fabriken, sind die Zustände *viel schlechter* als in England, weil das Gegengewicht der Fabrikgesetze fehlt. In allen anderen Sphären quält uns, gleich dem ganzen übrigen kontinentalen Westeuropa, nicht nur die Entwicklung der kapitalistischen Produktion, sondern auch der Mangel ihrer Entwicklung. Neben den modernen Notständen drückt uns eine ganze Reihe vererbter Notstände, entspringend aus der Fortvegetation altertümlicher, überlebter Produktionsweisen, mit ihrem Gefolge von *zeitwidrigen* gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen. Wir leiden nicht nur von den Lebenden, sondern auch von den Toten. *Le mort saisit le vif!*

Im Vergleich zur englischen ist die soziale Statistik Deutschlands und des übrigen kontinentalen Westeuropas elend. Dennoch lüftet sie den Schleier gerade genug, um hinter demselben ein Medusenhaupt ahnen zu lassen. Wir würden *vor unseren eigenen Zuständen erschrecken,* wenn unsere Regierungen und Parlamente, wie in England, periodische Untersuchungskommissionen über die ökonomischen Verhältnisse bestallten, wenn diese Kommissionen mit derselben Machtvollkommenheit, wie in England, zur Erforschung der Wahrheit ausgerüstet würden, wenn es gelänge, zu diesem Behufe ebenso sachverständige, unparteiische und rücksichtslose Männer zu finden, wie die Fabrikinspektoren Englands sind, seine ärztlichen Berichterstatter über „Public Health" (Öffentliche Gesundheit), seine Untersuchungskommissäre über die Exploitation der Weiber und Kinder, über Wohnungs- und Nahrungszustände usw. Perseus brauchte eine Nebelkappe zur Verfolgung von Ungeheuern. Wir ziehen die Nebelkappe tief über Aug' und Ohr, um die Existenz der Ungeheuer wegleugnen zu können.

Man muß sich nicht darüber täuschen. Wie der amerikanische Unabhängigkeitskrieg des 18. Jahrhunderts die Sturm-

glocke für die europäische Mittelklasse läutete, so der amerikanische Bürgerkrieg des 19. Jahrhunderts für die europäische Arbeiterklasse. In England ist der Umwälzungsprozeß mit Händen greifbar. Auf einem gewissen Höhepunkt muß er auf den Kontinent zurückschlagen. Dort wird er sich in brutaleren oder humaneren Formen bewegen, je nach dem Entwicklungsgrad der Arbeiterklasse selbst. Von höheren Motiven abgesehen, gebietet also den jetzt herrschenden Klassen ihr eigenstes Interesse die Wegräumung aller gesetzlich kontrollierbaren Hindernisse, welche die Entwicklung der Arbeiterklasse hemmen. Ich habe deswegen u. a. der Geschichte, dem Inhalt und den Resultaten der englischen Fabrikgesetzgebung einen so ausführlichen Platz in diesem Bande eingeräumt. Eine Nation soll und kann von der anderen lernen. Auch wenn eine Gesellschaft *dem Naturgesetz ihrer Bewegung* auf die Spur gekommen ist, — und es ist *der letzte Endzweck dieses Werkes, das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft zu enthüllen* — kann sie naturgemäße Entwicklungsphasen weder überspringen noch wegdekretieren. Aber sie kann die Geburtswehen abkürzen und mildern.

Zur Vermeidung möglicher Mißverständnisse ein Wort. Die Gestalten von Kapitalist und Grundeigentümer zeichne ich keineswegs in rosigem Licht. Aber es handelt sich hier um *die Personen* nur, soweit sie *die Personifikation ökonomischer Kategorien sind, Träger von bestimmten Klassenverhältnissen und Interessen.* Weniger als jeder andere kann mein Standpunkt, der die *Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation* als einen *naturgeschichtlichen Prozeß* auffaßt, den einzelnen verantwortlich machen für Verhältnisse, deren Geschöpft er sozial bleibt, so sehr er sich auch subjektiv über sie erheben mag.

Auf dem Gebiete der politischen Ökonomie begegnet die *freie, wissenschaftliche Forschung* nicht nur demselben Feinde, wie auf allen anderen Gebieten. Die eigentümliche Natur des Stoffes, den sie behandelt, ruft wider sie die heftigsten, kleinlichsten und gehässigsten Leidenschaften der menschlichen Brust, die Furien des Privatinteresses, auf den Kampfplatz.

Die englische Hochkirche z. B. verzeiht eher den Angriff auf 38 von ihren 39 Glaubensartikeln als auf $^1/_{39}$ ihres Geldeinkommens. Heutzutage ist der Atheismus selbst eine culpa levis, verglichen mit der Kritik überlieferter Eigentumsverhältnisse. Jedoch ist hier ein Fortschritt unverkennbar. Ich verweise z. B. auf das in den letzten Wochen veröffentlichte Blaubuch: „Correspondence with Her Majesty's Missions Abroad, regarding Industrial Questions and Trades' Unions". Die auswärtigen Vertreter der englischen Krone sprechen es hier mit dürren Worten aus, daß in Deutschland, Frankreich, kurz allen Kulturstaaten des europäischen Kontinents, eine Umwandlung der bestehenden Verhältnisse von Kapital und Arbeit ebenso fühlbar und ebenso unvermeidlich ist als in England. Gleichzeitig erklärte jenseits des Atlantischen Ozeans Herr *Wade,* Vizepräsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in öffentlichen Meetings: Nach Beseitigung der Sklaverei trete die Umwandlung der Kapital- und Grundeigentumsverhältnisse auf die Tagesordnung! Es sind dies Zeichen der Zeit, die sich nicht verstecken lassen durch Purpurmäntel oder schwarze Kutten. Sie bedeuten nicht, daß morgen Wunder geschehen werden. Sie zeigen, wie selbst in den herrschenden Klassen die Ahnung aufdämmert, daß die jetzige Gesellschaft kein fester Kristall, sondern ein umwandlungsfähiger und beständig im Prozeß der Umwandlung begriffener Organismus ist.

Der zweite Band dieser Schrift wird *den Zirkulationsprozeß des Kapitals (Buch II)* und *die Gestaltungen des Gesamtprozesses (Buch III),* der abschließende *dritte (Buch IV) die Geschichte der Theorie* behandeln.

Jedes Urteil wissenschaftlicher Kritik ist mir willkommen. Gegenüber den Vorurteilen der sog. *öffentlichen Meinung,* der ich nie Konzessionen gemacht habe, gilt mir nach wie vor der Wahlspruch des großen Florentiners:

Segui il tuo corso, e lascia dir le genti!

London, 25. Juli 1867

Karl Marx

NACHWORT ZUR ZWEITEN AUFLAGE

Den Lesern der ersten Ausgabe habe ich zunächst Ausweis zu geben über die in der zweiten Ausgabe gemachten Veränderungen. Die übersichtlichere Einteilung des Buches springt ins Auge. Zusätzliche Noten sind überall als Noten zur zweiten Ausgabe bezeichnet. Mit Bezug auf den Text selbst ist das Wichtigste:

Kapitel I, 1 ist die Ableitung des Wertes durch Analyse der Gleichungen, worin sich jeder Tauschwert ausdrückt, wissenschaftlich strenger durchgeführt, ebenso der in der ersten Ausgabe nur angedeutete Zusammenhang zwischen der Wertsubstanz und der Bestimmung der Wertgröße durch gesellschaftlich-notwendige Arbeitszeit ausdrücklich hervorgehoben. Kapitel I, 3 (Die Wertform) ist gänzlich umgearbeitet, was schon die doppelte Darstellung der ersten Ausgabe gebot. — Im Vorbeigehen bemerke ich, daß jene doppelte Darstellung durch meinen Freund, Dr. L. Kugelmann in Hannover, veranlaßt ward. Ich befand mich bei ihm zum Besuch im Frühling 1867, als die ersten Probebogen von Hamburg ankamen, und er überzeugte mich, daß für die meisten Leser eine nachträgliche, mehr didaktische Auseinandersetzung der Wertform nötig sei. — Der letzte Abschnitt des ersten Kapitels „Der Fetischcharakter der Ware etc." ist großteils verändert. Kapitel III, 1 (Maß der Werte) ist sorgfältig revidiert, weil dieser Abschnitt in der ersten Ausgabe, mit Hinweis auf die „Zur Kritik der Politischen Ökonomie", Berlin 1859, bereits gegebene Auseinandersetzung, nachlässig behandelt war. Kapitel VII, besonders Teil 2, ist bedeutend umgearbeitet.

Es wäre nutzlos, auf die stellenweisen Textänderungen, oft nur stilistisch, im einzelnen einzugehen. Sie erstrecken sich über das ganze Buch. Dennoch finde ich jetzt bei Revision der zu Paris erscheinenden französischen Übersetzung, daß manche Teile des deutschen Originals hier mehr durchgreifende Umarbeitung, dort größere stilistische Korrektur oder auch sorgfältigere Beseitigung gelegentlicher Versehen erheischt hätten. Es fehlte dazu die Zeit, indem ich erst im

Herbst 1871, mitten unter anderen dringenden Arbeiten die Nachricht erhielt, daß das Buch vergriffen sei, der Druck der zweiten Ausgabe aber bereits im Januar 1872 beginnen sollte.

Das Verständnis, welches „Das Kapital" rasch in weiten Kreisen der deutschen Arbeiterklasse fand, ist der beste Lohn meiner Arbeit. Ein Mann, ökonomisch auf dem Bourgeoisstandpunkt, Herr Mayer, Wiener Fabrikant, tat in einer während des deutsch-französischen Krieges veröffentlichten Broschüre treffend dar, daß der große theoretische Sinn, der als deutsches Erbgut galt, den sogenannten gebildeten Klassen Deutschlands durchaus abhanden gekommen ist, dagegen in seiner Arbeiterklasse neu auflebt.

Die politische Ökonomie blieb in Deutschland bis zu dieser Stunde eine ausländische Wissenschaft. Gustav von Gülich hat in „Geschichtliche Darstellung des Handels, der Gewerbe usw.", namentlich in den 1830 herausgegebenen zwei ersten Bänden seines Werkes, großenteils schon die historischen Umstände erörtert, welche die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise bei uns hemmten, daher auch den Aufbau der modernen bürgerlichen Gesellschaft. Es fehlte also der lebendige Boden der politischen Ökonomie. Sie ward als fertige Ware importiert aus England und Frankreich; ihre deutschen Professoren blieben Schüler. Der theoretische Ausdruck einer fremden Wirklichkeit verwandelte sich unter ihrer Hand in eine Dogmensammlung, von ihnen gedeutet im Sinne der sie umgebenden kleinbürgerlichen Welt, also mißdeutet. Das nicht ganz unterdrückbare Gefühl wissenschaftlicher Ohnmacht und das unheimliche Gewissen, auf einem in der Tat fremdartigen Gebiet schulmeistern zu müssen, suchte man zu verstecken unter dem Prunk literarhistorischer Gelehrsamkeit oder durch Beimischung fremden Stoffes, entlehnt den sogenannten Kameralwissenschaften, einem Mischmasch von Kenntnissen, deren Fegefeuer der hoffnungsvolle Kandidat deutscher Bürokratie zu bestehen hat.

Seit 1848 hat sich die kapitalistische Produktion rasch in Deutschland entwickelt und treibt heutzutage bereits ihre Schwindelblüte. Aber unseren Fachleuten blieb das Geschick gleich abhold. Solange sie politische Ökonomie unbefangen

treiben konnten, fehlten die modernen ökonomischen Verhältnisse in der deutschen Wirklichkeit. Sobald diese Verhältnisse ins Leben traten, geschah es unter Umständen, welche ihr unbefangenes Studium innerhalb des bürgerlichen Gesichtskreises nicht länger zulassen. Soweit sie bürgerlich ist, d. h. die kapitalistische Ordnung statt als geschichtlich vorübergehende Entwicklungsstufe, umgekehrt als absolute und letzte Gestalt der gesellschaftlichen Produktion auffaßt, kann die politische Ökonomie nur Wissenschaft bleiben, solange der Klassenkampf latent bleibt oder sich in nur vereinzelten Erscheinungen offenbart.

Nehmen wir England. Seine klassische politische Ökonomie fällt in die Periode des unentwickelten Klassenkampfes. Ihr letzter großer Repräsentant, Ricardo, macht endlich bewußt den Gegensatz der Klasseninteressen, des Arbeitslohnes und des Profits, des Profits und der Grundrente, zum Springpunkt seiner Forschungen, indem er diesen Gegensatz naiv als gesellschaftliches Naturgesetz auffaßt. Damit war aber auch die bürgerliche Wissenschaft der Ökonomie bei ihrer unüberschreitbaren Schranke angelangt. Noch bei Lebzeiten Ricardos und im Gegensatz zu ihm trat ihr in der Person Sismondis die Kritik gegenüber[1].

Die nachfolgende Zeit von 1820—30 zeichnet sich in England aus durch wissenschaftliche Lebendigkeit auf dem Gebiet der politischen Ökonomie. Es war die Periode wie der Vulgarisierung und Ausbreitung der Ricardoschen Theorie, so ihres Kampfes mit der alten Schule. Es wurden glänzende Turniere gefeiert. Was damals geleistet worden, ist dem europäischen Kontinent wenig bekannt, da die Polemik großenteils in Revueartikeln, Gelegenheitsschriften und Pamphlets zerstreut ist. Der unbefangene Charakter dieser Polemik — obgleich die Ricardosche Theorie ausnahmsweise auch schon als Angriffswaffe wider die bürgerliche Wirtschaft dient — erklärt sich aus den Zeitumständen. Einerseits trat die große Industrie selbst nur aus ihrem Kindheitsalter heraus, wie schon dadurch bewiesen ist, daß sie erst mit der Krise von 1825

[1] Siehe meine Schrift „Zur Kritik der politischen Ökonomie". ⟨Diese Ausgabe, Band VI. — B. K. L.⟩

den periodischen Kreislauf ihres modernen Lebens eröffnet. Andererseits blieb der Klassenkampf zwischen Kapital und Arbeit in den Hintergrund gedrängt, politisch durch den Zwist zwischen den um die heilige Allianz gescharten Regierungen und Feudalen und der von der Bourgeoisie geführten Volksmasse, ökonomisch durch den Hader des industriellen Kapitals mit dem aristokratischen Grundeigentum, der sich in Frankreich hinter dem Gegensatz von Parzelleneigentum und großem Grundbesitz verbarg, in England seit den Korngesetzen offen ausbrach. Die Literatur der politischen Ökonomie in England erinnert während dieser Periode an die ökonomische Sturm- und Drangperiode in Frankreich nach Dr. Quesnays Tod, aber nur wie ein Altweibersommer an den Frühling erinnert. Mit dem Jahr 1830 trat die ein für allemal entscheidende Krise ein.

Die Bourgeoisie hatte in Frankreich und England politische Macht erobert. Von da an gewann der Klassenkampf, praktisch und theoretisch, mehr und mehr ausgesprochene und drohende Formen. Er läutete die Totenglocke der wissenschaftlichen bürgerlichen Ökonomie. Es handelte sich jetzt nicht mehr darum, ob dieses oder jenes Theorem wahr sei, sondern ob es dem Kapital nützlich oder schädlich, bequem oder unbequem, ob polizeiwidrig oder nicht. An die Stelle uneigennütziger Forschung trat bezahlte Klopffechterei, an die Stelle unbefangener wissenschaftlicher Untersuchung das böse Gewissen und die schlechte Absicht der Apologetik. Indes selbst die zudringlichen Traktätchen, welche die Anti-Corn-Law-League, mit den Fabrikanten Cobden und Bright an der Spitze, in die Welt schleuderte, boten, wenn kein wissenschaftliches, doch ein historisches Interesse durch ihre Polemik gegen die grundeigentümliche Aristokratie. Auch diesen letzten Stachel zog die Freihandelsgesetzgebung seit Sir Robert Peel der Vulgärökonomie aus.

Die kontinentale Revolution von 1848 schlug auch auf England zurück. Männer, die noch wissenschaftliche Bedeutung beanspruchten und mehr sein wollten als bloße Sophisten und Sykophanten der herrschenden Klassen, suchten die politische Ökonomie des Kapitals in Einklang zu setzen mit

den jetzt nicht länger zu ignorierenden Ansprüchen des Proletariats. Daher ein geistloser Synkretismus, wie ihn John Stuart Mill am besten repräsentiert. Es ist eine Bankrotterklärung der „bürgerlichen" Ökonomie, welche der große russische Gelehrte und Kritiker N. Tschernyschewski in seinem Werk „Umrisse der politischen Ökonomie nach Mill" bereits meisterhaft beleuchtet hat.

In Deutschland kam also die kapitalistische Produktionsweise zur Reife, nachdem ihr antagonistischer Charakter sich in Frankreich und England schon durch geschichtliche Kämpfe geräuschvoll offenbart hatte, während das deutsche Proletariat bereits ein viel entschiedeneres theoretisches Klassenbewußtsein besaß als die deutsche Bourgeoisie. Sobald eine bürgerliche Wissenschaft der politischen Ökonomie hier möglich zu werden schien, war sie daher wieder unmöglich geworden.

Unter diesen Umständen teilten sich ihre Wortführer in zwei Reihen. Die einen, kluge, erwerbslustige, praktische Leute, scharten sich um die Fahne Bastiats, des flachsten und daher gelungensten Vertreters vulgärökonomischer Apologetik; die anderen, stolz auf die Professoralwürde ihrer Wissenschaft, folgten J. St. Mill in dem Versuch, Unversöhnbares zu versöhnen. Wie zur klassischen Zeit der bürgerlichen Ökonomie blieben die Deutschen auch zur Zeit ihres Verfalls bloße Schüler, Nachbeter und Nachtreter, Kleinhausierer des ausländischen Großgeschäfts.

Die eigentümliche historische Entwicklung der deutschen Gesellschaft schloß hier also jede originelle Fortbildung der „bürgerlichen" Ökonomie aus, aber nicht deren — Kritik. Soweit solche Kritik überhaupt eine Klasse vertritt, kann sie nur die Klasse vertreten, deren geschichtlicher Beruf die Umwälzung der kapitalistischen Produktionsweise und die schließliche Abschaffung der Klassen ist — das Proletariat.

Die gelehrten und ungelehrten Wortführer der deutschen Bourgeoisie haben „Das Kapital" zunächst totzuschweigen versucht, wie ihnen das mit meinen früheren Schriften gelungen war. Sobald diese Taktik nicht länger den Zeitverhältnissen entsprach, schrieben sie, unter dem Vorwand, mein Buch zu kritisieren, Anweise „Zur Beruhigung des bürger-

lichen Bewußtseins", fanden aber in der Arbeiterpresse — siehe z. B. Josef Dietzgens Aufsätze im »*Volksstaat*« — überlegene Kämpen, denen sie die Antwort bis heute schuldig[2].

Eine treffliche russische Übersetzung des „Kapital" erschien im Frühling 1872 zu Petersburg. Die Auflage von 3000 Exemplaren ist jetzt schon beinahe vergriffen. Bereits 1871 hatte Herr N. Sieber (Зибер), Professor der politischen Ökonomie an der Universität zu Kiew, in seiner Schrift: „Теория денноси и капитала Д. Рикардо"(„D. Ricardos Theorie des Wertes und des Kapitals etc.") meine Theorie des Wertes, des Geldes und des Kapitals in ihren Grundzügen als notwendige Fortbildung der Smith-Ricardoschen Lehre nachgewiesen. Was den Westeuropäer beim Lesen seines gediegenen Buches überrascht, ist das konsequente Festhalten des rein theoretischen Standpunktes.

Die im „Kapital" angewandte Methode ist wenig verstanden worden, wie schon die einander widersprechenden Auffassungen derselben beweisen.

So wirft mir die Pariser »*Revue Positiviste*« vor, einerseits, ich behandle die Ökonomie metaphysisch, anderer-

[2] Die breimäuligen Faselhänse der deutschen Vulgärökonomie schelten Stil und Darstellung meiner Schrift. Niemand kann die literarischen Mängel des „Kapital" strenger beurteilen als ich selbst. Dennoch will ich, zu Nutz und Freud dieser Herren und ihres Publikums, hier ein englisches und ein russisches Urteil zitieren. Die meinen Ansichten durchaus feindliche »*Saturday Review*« sagte in ihrer Anzeige der ersten deutschen Ausgabe: Die Darstellung „verleiht auch den trockensten ökonomischen Fragen einen eigenen Reiz (charm)". Die „С. П. Ведомости" *(St. Petersburger Zeitung)* bemerkt in ihrer Nummer vom 20. April 1872 u. a.: „Die Darstellung mit Ausnahme weniger zu spezieller Teile zeichnet sich aus durch Allgemeinverständlichkeit, Klarheit und, trotz der wissenschaftlichen Höhe des Gegenstandes, ungewöhnliche Lebendigkeit. In dieser Hinsicht gleicht der Verfasser . . . auch nicht von fern der Mehrzahl deutscher Gelehrter, die . . . ihre Bücher in so verfinsterter und trockener Sprache schreiben, daß gewöhnlichen Sterblichen der Kopf davon kracht." Den Lesern der zeitläufigen deutschnational-liberalen Professoralliteratur kracht jedoch etwas ganz anderes als der Kopf.

seits — man rate! —, ich beschränke mich bloß auf kritische Zergliederung des Gegebenen, statt Rezepte (comtistische?) für die Garküche der Zukunft zu verschreiben. Gegen den Vorwurf der Metaphysik bemerkt Prof. Sieber: „Soweit es sich um die eigentliche Theorie handelt, ist die Methode von Marx die deduktive Methode der ganzen englischen Schule, deren Mängel und Vorzüge den besten theoretischen Ökonomisten gemein sind." Herr M. Block — „Les Théoriciens du Socialisme en Allemagne. Extrait du Journal des Economistes, Juillet et Août 1872" — entdeckt, daß meine Methode analytisch ist und sagt u. a.: „Durch dieses Werk reiht sich Herr Marx unter die bedeutendsten analytischen Geister ein." Die deutschen Rezensenten schreien natürlich über Hegelsche Sophistik. Der Petersburger „Вестник Европы" *(Europäischer Bote)*, in einem Artikel, der ausschließlich die Methode des „Kapital" behandelt (Mainummer 1872, S. 427 bis 436), findet meine Forschungsmethode streng realistisch, die Darstellungsmethode aber unglückerlicherweise deutsch-dialektisch. Er sagt: „Auf den ersten Blick, wenn man nach der äußeren Form der Darstellung urteilt, ist Marx der größte Idealphilosoph, und zwar im deutschen, d. h. schlechten Sinne des Wortes. In der Tat aber ist er unendlich mehr Realist als alle seine Vorgänger im Geschäft der ökonomischen Kritik . . . Man kann ihn in keiner Weise einen Idealisten nennen." Ich kann dem Herrn Verfasser nicht besser antworten, als durch einige Auszüge aus seiner eigenen Kritik, die zudem manchen meiner Leser, dem das russische Original unzugänglich ist, interessieren mögen.

Nach einem Zitat aus meiner Vorrede zur „Kritik der politischen Ökonomie", Berlin 1859, S. IV—VII, wo ich die materialistische Grundlage meiner Methode erörtert habe, fährt der Herr Verfasser fort:

„Für Marx ist nur eins wichtig: das Gesetz der Phänomene zu finden, mit deren Untersuchung er sich beschäftigt. Und ihm ist nicht nur das Gesetz wichtig, das sie beherrscht, soweit sie eine fertige Form haben und in einem Zusammenhang stehen, wie er in einer gegebenen Zeitperiode beobachtet wird. Für ihn ist noch vor allem wichtig das Gesetz ihrer

Veränderung, ihrer Entwicklung, d. h. der Übergang aus einer Form in die andere, aus einer Ordnung des Zusammenhanges in eine andere. Sobald er einmal dieses Gesetz entdeckt hat, untersucht er im Detail die Folgen, worin es sich im gesellschaftlichen Leben kundgibt... Demzufolge bemüht sich Marx nur um eins: durch genaue wissenschaftliche Untersuchung die Notwendigkeit bestimmter Ordnungen der gesellschaftlichen Verhältnisse nachzuweisen und soviel als möglich untadelhaft die Tatsachen zu konstatieren, die ihm zu Ausgangs- und Stützpunkten dienen. Hierzu ist vollständig hinreichend, wenn er mit der Notwendigkeit der gegenwärtigen Ordnung zugleich die Notwendigkeit einer anderen Ordnung nachweist, worin die erste unvermeidlich übergehen muß, ganz gleichgültig, ob die Menschen das glauben oder nicht glauben, ob sie sich dessen bewußt oder nicht bewußt sind. Marx betrachtet die gesellschaftliche Bewegung als einen naturgeschichtlichen Prozeß, den Gesetze lenken, die nicht nur von dem Willen, dem Bewußtsein und der Absicht der Menschen unabhängig sind, sondern vielmehr umgekehrt deren Wollen, Bewußtsein und Absichten bestimmen... Wenn das bewußte Element in der Kulturgeschichte eine so untergeordnete Rolle spielt, dann versteht es sich von selbst, daß die Kritik, deren Gegenstand die Kultur selbst ist, weniger als irgend etwas anderes, irgendeine Form oder irgendein Resultat des Bewußtseins zur Grundlage haben kann. Das heißt, nicht die Idee, sondern nur die äußere Erscheinung kann ihr als Ausgangspunkt dienen. Die Kritik wird sich beschränken auf die Vergleichung und Konfrontierung einer Tatsache nicht mit der Idee sondern mit der anderen Tatsache. Für sie ist es nur wichtig, daß beide Tatsachen möglichst genau untersucht werden und wirklich die eine gegenüber der anderen verschiedene Entwicklungsmomente bilden, vor allem aber wichtig, daß nicht minder genau die Serie der Ordnungen erforscht wird, die Aufeinanderfolge und Verbindung, worin die Entwicklungsstufen erscheinen. Aber, wird man sagen, die allgemeinen Gesetze des ökonomischen Lebens sind ein und dieselben; ganz gleichgültig, ob man sie auf Gegenwart oder Vergangenheit anwendet. Gerade das leugnet Marx. Nach ihm

existieren solche abstrakten Gesetze nicht... Nach seiner Meinung besitzt im Gegenteil jede historische Periode ihre eigenen Gesetze... Sobald das Leben eine gegebene Entwicklungsperiode überlebt hat, aus einem gegebenen Stadium in ein anderes übertritt, beginnt es auch durch andere Gesetze gelenkt zu werden. Mit einem Wort, das ökonomische Leben bietet uns eine der Entwicklungsgeschichte auf anderen Gebieten der Biologie analoge Erscheinung... Die alten Ökonomen verkannten die Natur ökonomischer Gesetze, als sie dieselben mit den Gesetzen der Physik und Chemie verglichen... Eine tiefere Analyse der Erscheinungen bewies, daß soziale Orginismen sich voneinander ebenso gründlich unterscheiden als Pflanzen- und Tierorganismen... Ja, eine und dieselbe Erscheinung unterliegt ganz und gar verschiedenen Gesetzen infolge des verschiedenen Gesamtbaues jener Organismen, der Abweichung ihrer einzelnen Organe, des Unterschiedes der Bedingungen worin sie funktionieren usw. Marx leugnet z. B., daß das Bevölkerungsgesetz dasselbe ist zu allen Zeiten und an allen Orten. Er versichert im Gegenteil, daß jede Entwicklungsstufe ihr eigenes Bevölkerungsgesetz hat... Mit der verschiedenen Entwicklung der Produktivkraft ändern sich die Verhältnisse und die sie regelnden Gesetze. Indem sich Marx das Ziel stellt, von diesem Gesichtspunkt aus die kapitalistische Wirtschaftsordnung zu erforschen und zu erklären, formuliert er nur streng wissenschaftlich das Ziel, welches jede genaue Untersuchung des ökonomischen Lebens haben muß... Der wissenschaftliche Wert solcher Forschung liegt in der Aufklärung der besonderen Gesetze, welche Entstehung, Existenz, Entwicklung, Tod eines gegebenen gesellschaftlichen Organismus und seinen Ersatz durch einen anderen, höheren regeln. Und diesen Wert hat in der Tat das Buch von Marx."

Indem der Herr Verfasser das, was er meine wirkliche Methode nennt, so treffend, und soweit meine persönliche Anwendung derselben in Betracht kommt, so wohlwollend schildert, was anderes hat er geschildert als die dialektische Methode?

Allerdings muß sich die Darstellungsweise formell von der

Forschungsweise unterscheiden. Die Forschung hat den Stoff sich im Detail anzueignen, seine verschiedenen Entwicklungsformen zu analysieren und deren inneres Band aufzuspüren. Erst nachdem diese Arbeit vollbracht, kann die wirkliche Bewegung entsprechend dargestellt werden. Gelingt dies und spiegelt sich nun das Leben des Stoffes ideell wider, so mag es aussehen, als habe man es mit einer Konstruktion a priori zu tun.

Meine dialektische Methode ist der Grundlage nach von der Hegelschen nicht nur verschieden, sondern ihr direktes Gegenteil. Für Hegel ist der Denkprozeß, den er sogar unter dem Namen Idee in ein selbständiges Subjekt verwandelt, der Demiurg des Wirklichen, das nur seine äußere Erscheinung bildet. Bei mir ist umgekehrt das Ideelle nichts anderes als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle.

Die mystifizierende Seite der Hegelschen Dialektik habe ich vor beinahe 30 Jahren zu einer Zeit kritisiert, wo sie noch Tagesmode war. Aber gerade als ich den ersten Band des „Kapital" ausarbeitete, gefiel sich das verdrießliche, anmaßliche und mittelmäßige Epigonentum, welches jetzt im gebildeten Deutschland das große Wort führt, darin, Hegel zu behandeln, wie der brave Moses Mendelssohn zu Lessings Zeit den Spinoza behandelt hat, nämlich als „toten Hund". Ich bekannte mich daher offen als Schüler jenes großen Denkers, und kokettierte sogar hier und da im Kapitel über die Werttheorie mit der ihm eigentümlichen Ausdrucksweise. Die Mystifikation, welche die Dialektik in Hegels Händen erleidet, verhindert in keiner Weise, daß er ihre allgemeinen Bewegungsformen zuerst in umfassender und bewußter Weise dargestellt hat. Sie steht bei ihm auf dem Kopf. Man muß sie umstülpen, um den rationellen Kern in der mystischen Hülle zu entdecken.

In ihrer mystifizierten Form ward die Dialektik deutsche Mode, weil sie das Bestehende zu verklären schien. In ihrer rationellen Gestalt ist sie dem Bürgertum und seinen doktrinären Wortführern ein Ärgernis und ein Greuel, weil sie in dem positiven Verständnis des Bestehenden zugleich auch das Verständnis seiner Negation, seines notwendigen Untergan-

ges einschließt, jede gewordene Form im Flusse der Bewegung, also auch nach ihrer vergänglichen Seite auffaßt, sich durch nichts imponieren läßt, ihrem Wesen nach kritisch und revolutionär ist.

Die widerspruchsvolle Bewegung der kapitalistischen Gesellschaft macht sich dem praktischen Bourgeois am schlagendsten fühlbar in den Wechselfällen des periodischen Zyklus, den die moderne Industrie durchläuft, und deren Gipfelpunkt — die allgemeine Krise. Sie ist wieder im Anmarsch, obgleich noch begriffen in den Vorstadien, und wird durch die Allseitigkeit ihres Schauplatzes, wie die Intensität ihrer Wirkung, selbst den Glückspilzen des neuen heiligen, preußisch-deutschen Reiches Dialektik einpauken.

London, 24. Januar 1873 *Karl Marx*